

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 10

Rubrik: Brief aus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brief aus

Paris

Vive la liberté d'opinion!

Lieber Leser, man sollte diese französische Präsidentenwahl vielleicht ernster nehmen, als ich es mir für diesmal zu tun erlaube. Frankreich steht an einem Wendepunkt, unzweifelhaft. Sie, lieber Leser, haben mir gegenüber den Vorteil, zu wissen, wie das Land gewählt hat; ich muß mich im Augenblick, da ich schreibe, mit Anhaltspunkten begnügen.

Über die Frage der Personen hinaus, die sich das höchste Amt streitig machten, kann man indessen sagen, daß der neue Präsident anders regieren wird als General de Gaulle. Hinsichtlich der innen- und außenpolitischen Auswirkungen heißt es zwar sich gedulden. Niemand kann aber den Regierungsstil de Gaulles, der den Staat im Sinn eines griechischen Tyrannen verwaltete, nachahmen, und vielleicht wird sich gar die von ihm geschaffene Regierungsform als nicht praktikabel erweisen. Der König ist tot; das heißt, er hat abgedankt. «Es lebe der König!» hat noch niemand gerufen und wird auch in baldiger Zukunft niemand rufen. Der neue französische Präsident kommt nicht aus den Tiefen der Geschichte.

Auch nicht aus der Armee. Der 27-jährige Soldat zweiter Klasse, Alain Krivine, Verehrer Trotzkys und «Che» Guevaras, gehörte zu jenen Kandidaten, die sich selbst keine Erfolgsschancen ausrechneten. Der einzige Zweck von Krivines Kampagne be-

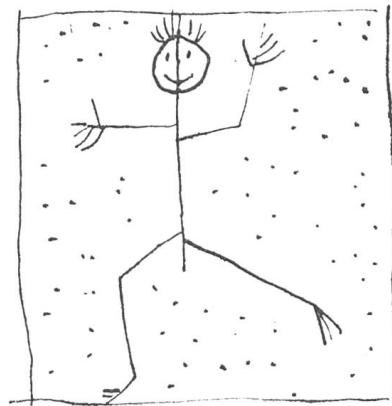
stand darin, für die Ziele der Trotzkiisten und einiger anderer Revolutionäre des vergangenen Mai Propaganda zu machen. Hundert Minuten Sendezzeit an Radio und Fernsehen standen ihm wie jedem anderen Bewerber zur Verfügung; hundert Minuten, die nach den Tarifen für die Televisionsreklame mehrere Millionen gekostet hätten und die der Geschichtslehrer und seine Gesinnungsgenossen dazu benutzten, um das demokratische System mit seinen «kapitalistischen Wahlfarcen» zu verurteilen.

Erstaunliches Volk! Erst vor einem Jahr sympathisierte es zuerst mit den aufständischen Studenten und Politikern der «nouvelle gauche»; als sich die negativen Konsequenzen abzuzeichnen begannen, verurteilte es aber diese Bewegung wenige Wochen später in den Wahlen klar. Und jetzt kann einer der Rebellen auf Kosten der Allgemeinheit ungestört seine der herrschenden Ordnung völlig widersprechenden Ideen in einer Ausführlichkeit, welche die Bedeutung seiner Gruppe weit übertrifft, dem ganzen Land darlegen. Ich versuche mir das Gesicht des Kommandanten meiner Rekrutenschule vorzustellen, wenn er den Brief bekommen hätte, den Krivine an den Kommandanten der Militärschule von Verdun richtete: «Herr Oberst! Ich bitte Sie, zur Kenntnis zu nehmen, daß ich namens der Kommunistischen Liga für das Amt des Präsidenten kandidiere, und ersuche Sie, mir den für die Wahlkampagne notwendigen Urlaub zu erteilen.» Man muß beifügen, daß Krivine im vergangenen Herbst nur aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen wurde, um den längst fälligen Militärdienst zu absolvieren. Man kann viel Kritik an den politischen Institutionen Frankreichs üben, aber im Recht der freien Meinungsäußerung hat dieses Land doch einen erstaunlichen Stand erreicht. Unter den Leuten, die zu Krivines Bewerbung Pate standen, befand sich sogar ein gaullistischer Abgeordneter. Er war der Ansicht, es sei nur gut, wenn alle Meinungen ausgedrückt werden können.

Auch in der Zeit des gelenkten Rundfunks hatte man übrigens hier nie das Gefühl, in einem Land beschränkter Meinungsfreiheit zu leben. Der kritische Geist der Franzosen kompensierte die etwas eintönige politische Kost aus dem Äther – nicht nur in der Presse, auch im täglichen Gespräch und in anderen Formen. Über Jahre hinweg unterhielt der Komiker Henri Tisot sein Publikum mit einer Persiflage «La vie secrète de qui vous savez». Der Ausdruck «Persiflage» enthält nicht alles; außer seinen «Enthüllungen» über das Privatleben gab Tisot auch eine Imitation des Staatschefs, die in bezug auf preziöse Wortwahl, Tonfall und Gestik so vollendet war, daß man die physischen Unterschiede der beiden Männer darob vergaß. Majestätsbeleidigung? Keineswegs. Ganz Paris schmunzelte, der General oder mindestens seine Gattin hätten wohl mitgeschmunzelt, wenn sie die vortreffliche Karikatur gesehen hätten.

Tisot ist nicht arbeitslos geworden. Vierzehn Tage nach dem Rücktritt seines Opfers hatte er eine Nummer «Pompidou» ausgearbeitet. Vielleicht tritt er, wenn Sie dieses Heft in Händen halten, bereits mit einem Programm «Poher» auf. Vielleicht aber gehört er zu jenen Franzosen (es gibt solche), die immer noch nicht ganz an den endgültigen Abgang de Gaulles glauben, und bereitet sich auf ein Comeback vor. Ihm wenigstens wäre der Erfolg sicher.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr Rudolf Stamm



Vignette Heiri Steiner